02.12.2016 – 10:32 Uhr

Bain-Studie über Herausforderungen für Gesundheitssysteme in Europa / Verschreibung von Medikamenten: Ärzte in Deutschland und Frankreich haben den größten Handlungsspielraum

München (ots) -

- Querverweis: Bildmaterial ist abrufbar unter
  http://www.presseportal.de/pm/19104/3500176 -

- Günstige Arzneien bevorzugen vor allem deutsche und britische
  Mediziner
- Ärzte informieren sich verstärkt bei Gesundheitsämtern und im
  Internet
- Pharmahersteller sollten breiter über neue Wirkstoffe informieren

Niedergelassene Ärzte in Frankreich und Deutschland sehen deutlich mehr Handlungsspielraum bei der Verschreibung von Arzneimitteln als ihre Kollegen in Italien und Großbritannien. Während französische (80 Prozent) und deutsche Mediziner (62 Prozent) ihre Entscheidungen hinsichtlich der Medikamentenverschreibung weitestgehend selbstbestimmt treffen, sind Ärzte in Italien (38 Prozent) und Großbritannien (25 Prozent) deutlich eingeschränkter. Dies hängt vor allem mit der Regulierung der einzelnen Gesundheitsmärkte zusammen. Je stärker ein Markt reguliert und systematisiert ist - so wie in Großbritannien und Italien -, desto spürbarer greifen die Krankenversicherer in die Entscheidungshoheit der Ärzte ein. Dies hat die aktuelle Studie "Front Line of Healthcare Report 2016" der internationalen Managementberatung Bain & Company ergeben, für die in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien neben Klinikärzten und Krankenhausmanagern auch niedergelassene Ärzte befragt wurden.

Bei der Auswahl verschreibungspflichtiger Medikamente ist für die Ärzte in allen vier EU-Ländern eine ausreichende Datenbasis durch vergleichende und evidenzbasierte Studien das wichtigste Kriterium. Beim Preis allerdings enden die Gemeinsamkeiten. Während britische (61 Prozent) und deutsche Ärzte (57 Prozent) es für wichtig halten, ihren Patienten ein möglichst preisgünstiges Medikament zu verschreiben, hat der Preis in Italien (42 Prozent), vor allem aber in Frankreich (19 Prozent) weit weniger Gewicht. Die Reputation eines Medikamentenherstellers spielt für die Ärzte insgesamt eine untergeordnete Rolle.

Mediziner sehen Defizite bei der wissenschaftlichen Informationsbereitstellung

Als Manko empfinden Ärzte in Frankreich, Großbritannien und Italien insbesondere die Bereitstellung wissenschaftlicher Informationen. Auch die Weiterbildung durch die Hersteller ist ihrer Ansicht nach nicht ausreichend. In Deutschland sehen Mediziner andere Defizite. Ihnen fehlt es vor allem an Transparenz und ethischem Verhalten beispielsweise in Bezug auf die Bereitstellung vergleichbarer Wirksamkeitsdaten aus klinischen Studien und Real World Evidence sowie bei der Preisfestsetzung der Medikamente und Therapien.

In puncto Beschaffung von Informationen sind medizinische Fortbildungen und Konferenzen für die meisten Ärzte (72 Prozent) in den vier untersuchten Ländern noch immer die mit Abstand wichtigste Quelle. Danach folgen Fachzeitschriften, die für die Hälfte der Befragten von Bedeutung sind. Immer häufiger nutzen Mediziner aber auch Datenbanken der Gesundheitsämter. Jeder Dritte recherchiert dort Informationen - ein Plus von 6 Prozent gegenüber 2013 (Abb. 1), der letzten entsprechenden Erhebung von Bain.

Das traditionell sehr enge Verhältnis zu Pharmavertretern nimmt hingegen zugunsten anderweitiger Informationsbeschaffung ab. Gaben vor drei Jahren noch 53 Prozent der Ärzte in Europa an, dass Pharmavertreter zu ihren drei wichtigsten Informationsquellen zählen, sind es in der aktuellen Studie nur noch 43 Prozent. In Deutschland ist dieser Abwärtstrend besonders stark. Während 2013 noch 52 Prozent die Pharmavertreter als eine der drei wichtigsten Informationsquellen nannten, sind es 2016 nur noch 35 Prozent. Und auch in Frankreich ist der Stellenwert der Pharmavertreter im Vergleich zu 2013 gesunken - um zehn Prozentpunkte auf 49 Prozent.

Führende Pharmaunternehmen gelten als besonders innovativ

Dennoch werden Pharmahersteller, die mit ihren Wirkstoffen in einem bestimmten medizinischen Bereich in einem Land führend sind, von Ärzten auch als besonders innovativ angesehen. "Pharmahersteller sollten also ihre führende Marktposition in therapeutischen Gebieten weiter ausbauen", rät Michael Kunst, Bain-Partner und Leiter

der Praxisgruppe Healthcare im EMEA-Raum. Und er fügt hinzu: "Wollen sie auch künftig direkter Ansprechpartner für die Ärzte sein, müssen sie ihnen auf verschiedenen Kanälen verifizier- und vergleichbare wissenschaftliche Informationen über Arzeimittel und Therapien zur Verfügung stellen. Nur so können pharmazeutische Unternehmen den steigenden Informationsbedarf decken und die wissenschaftliche Liaison aufrechterhalten."

Über die Studie

Für die Studie "Front Line of Healthcare Report 2016" wurden nahezu 1.200 Ärzte neun verschiedener Fachrichtungen sowie Krankenhausmanager aus knapp 170 Kliniken in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien befragt. Beleuchtet werden die Unterschiede der Gesundheitssysteme in den vier EU-Ländern. Die gleiche Untersuchung hat Bain 2015 in den USA durchgeführt, so dass ein Vergleich mit diesen Ergebnissen in die aktuelle Studie einfließen konnte.

Bain & Company

Bain & Company ist eine der weltweit führenden Managementberatungen. Wir unterstützen Unternehmen bei wichtigen Entscheidungen zu Strategie, Operations, Technologie, Organisation, Private Equity und M&A - und das industrie- wie länderübergreifend. Gemeinsam mit seinen Kunden arbeitet Bain darauf hin, klare Wettbewerbsvorteile zu erzielen und damit den Unternehmenswert nachhaltig zu steigern. Im Zentrum der ergebnisorientierten Beratung stehen das Kerngeschäft des Kunden und Strategien, aus einem starken Kern heraus neue Wachstumsfelder zu erschließen. Seit unserer Gründung im Jahr 1973 lassen wir uns an den Ergebnissen unserer Beratungsarbeit messen. Bain unterhält 53 Büros in 34 Ländern und beschäftigt weltweit 6.400 Mitarbeiter, 750 davon im deutschsprachigen Raum. Weiteres zu Bain unter: www.bain.de.

Kontakt:

Leila Kunstmann-Seik, Bain & Company Germany, Inc., Karlspatz 1,
80335 München
E-Mail: leila.kunstmann-seik@bain.com, Tel.: +49 (0)89 5123 1246,
Mobil: +49 (0)151 5801 1246

Diese Meldung kann unter https://www.presseportal.ch/de/pm/100018214/100796470 abgerufen werden.